

Zeige.
 dem geehrten p. t.
 während der Ware.
Donntag, Nach-
 burg abgeht und
 kehrt.
 und retour 1 fl.
 vom Hotel „Un-
 Hotel Nendwich-
Roth,
 rrischen Krone“.

Er scheint
 außer der Sonn- und
 Feiertage täglich.
 Kosten für das halbe Jahr
 5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
 50 kr., ein Monat 85 kr.
 Mit Zustellung in das
 Haus 1 fl.
 Mit
Postversendung:
 Im Inland:
 halbjährig 7 fl. viertel-
 jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
 Im Ausland:
 vierteljährig 4 fl. 50 kr.
 Redakteur und Eigen-
 thümer
Th. Steinhausen.

Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 aller Art werden in der
 Steinhausenschen Buch-
 druckerei angenommen; für
 Pest betragen dieselben:
 Haasenstein & Vogler,
 J. Lang & Co., Ann-Exp.
 Bdg. 1; für Wien die
 Ann.-Bnr.: A. Oepplik,
 Wollzeile 22; Haasenstein
 & Vogler I. Wallfischg. 10.
 R. Mosse, Seilerstraße 2;
 für Ausland Haasen-
 stein & Vogler in Berlin,
 Hamburg, Frankfurt am
 Main, Basel und Paris.
 Der Mann einer einpa-
 tigen Cammerweile leidet
 beim einmaligen Eintritte
 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
 3. Mal 5 kr. 6. W. eqcl. der
 Stempelgebühr a 8 kr.

Billig-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 166. Hermannstadt, Donnerstag am 17. Juli 1873.

Preise!!
 fer Manufaktur-
 ferstraße 94, biez
 niten Schafwoll-
 Cosmonio, Verz
 eine Leinenwaa-
 nast, Servietten,
 Bradl, Zik- und
 re, schwere Kauf-
 cheitlicher 2c. 2c.
 er Stück
 Publium' wird
 nd Feinheit der
 en, unsere dau-
 ompt und gewissen-
 5-10

h-Extract
Amerika).
 stellungen
-Amster-
72 - Lyon
72.

untenstehende
 gt und auf der
J. v. Liebig
 aufgedruckt ist.

der Gesellschaft:
 (zum schwarzen
 Schotten-
 sisten
 isten, Wien,
 st, Bäckertstrasse
 Wieden. Haupt-
 beerei- und De-
agnie Liebig
 rn:
 6-8.
 urgen bei J.
 Thallmayer, in
 34-48

Witt-lerer
 7 33 7 7 6 80
 6 5 73 5 47
 4 80 4 53 4 27
 1 87 1 73 1 60
 4 13
 2 13
 14
 12
 11
 10
 36
 36
 16
 20
 85
 80
 80
 70
 7
 5
 22
 34

Amtliches.
 Der k. ung. Minister für Kultus und öffentlichen Unterricht hat den Musik-
 lehrer des Klausenburger ev.-ref. Kollegiums, Julius Horvath, zum Musik- und
 Gesangslehrer der Staats-Präparandie in Székely-Kerestur provisorisch ernannt.
 Der k. ung. Justizminister hat den Kanjellenisten des Abrudbanjaer Gerichtes,
 Anton Klecketz, in gleicher Eigenschaft zum k. Gerichte in Hermannstadt überseht.

Politische Uebersicht.
 Hermannstadt, 16. Juli.
 „Reform“ ist über das Vorgehen der Fogarasarer Rumänen, die
 beim König gegen das Gesetz und das gesetzliche Auftreten der Regierung
 protestiren wollen, sehr ungehalten und hofft, daß Se. Majestät, der in
 erster Reihe der Erhalter der Geseze und nur in zweiter Reihe der Patron
 der Rumänen ist, die bei ihm um Audienz ansuchende Deputation auf
 den gesetzlichen Weg hinweisen wird. Die Herren aus Fogarasch irren
 sich gewaltig, wenn sie meinen, daß ein Druck von Oben die ungarische
 Regierung in der Erfüllung jener Pflichten hindern werde, die sie zur Er-
 haltung der Staatsidee zu erfüllen haben.
 Am 12. Juli Mittags um halb 1 Uhr erfolgte in Gegenwart eines
 äußerst zahlreichen Auditoriums vor dem Landesgerichte in Wien die Urtheils-
 publication in der Affaire Centralbau-Verein.
 Es wurden wegen Verbrechen des Betruges Reichsfreiherr Sternck-
 Daublebsky zu vier, der ehemalige Bürgermeister der Hinterbrühl Joseph
 Pinner zu drei, Graf Vasquez-Rinos und Johann Neumann zu zwei
 Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Der Agent Weiner wurde des Ver-
 brechens des Betruges nicht schuldig erkannt, hingegen wegen schuldbarer
 Krida zu vier Monaten strengem Arrest verurtheilt. Der Agent Heinrich
 Kuffler wurde des Betruges, begangen durch eine falsche Aussage vor
 Gericht, nichtschuldig erkannt.
 In den Gründen des Urtheils wird der status cridae constatirt
 und zu diesem Zwecke festgestellt, daß die Antheilscheine des Vereins nach
 dem klaren Wortlaute der Statuten als Schuldverschreibungen anzusehen,
 also unter die Passiva einzustellen seien. Diesen Passiven, welche mit den
 Einlagen der Mitglieder und anderweitigen Schulden gegen 300,000 fl.
 ausmachten, stehen nur geringe Activen von höchstens 70—100,000 fl.
 gegenüber, ein Deficit, das durch keinerlei Unglücksfälle gerechtfertigt
 werden kann.
 Diese Thatsache würde für alle Beteiligten das Vergehen der schuld-
 baren Krida begründen. Der Gerichtshof fand aber in ihrem Vorgehen
 überdies betrügerische Momente in dreifacher Richtung: 1. durch Verschle-
 derung und sinnlose Verschwendung des Vereinsvermögens, als welche sich
 beinahe alle vom Vereine abgeschlossenen Kaufs- und Verkaufsgeschäfte und
 die riesigen Provisionen darstellten; 2. durch Verdröhung des wahren Standes
 der Affaire, welche der Gerichtshof in der Veräußerung der letzten werth-
 vollen Objecte am 26. October (wo der Verein längt als passiv von der
 Verwaltung selbst constatirt war) und in der Verwendung des Angelages
 per 10,000 fl. zur eigenen Deckung der Verwaltungsräthe erblickt; endlich
 3. in der rückwärtigen Kreditverlängerung. Als Ränke werden speciell auf-
 geführt: die gleichzeitigen und hochtrabenden Verschreibungen in den Pros-
 pecten, die Benützung des Namens „Rothschild“, die mündlichen Vor-
 spegelungen und Verschreibungen gegen einzelne Mitglieder, die Bestechung
 einiger untergeordneter Journale und endlich die Täuschung der Generalver-
 sammlung durch eine gefälschte Bilanz.
 Die national-liberalen preussischen Blätter sind über das Urtheil des
 evangelischen Oberkirchenraths in der Sydovischen Angelegenheit nicht sehr

erbaut. Die „Presl. Ztg.“ schreibt: „Einen Verweis hat Herr Sydow
 also erhalten. Einen Verweis! Man könnte eben so gut einem Menschen
 einen Verweis darüber ertheilen, daß er existirt. Ein Verweis ist sehr
 gut bei unartigen Kindern angebracht; ein erwachsener Mann kann sich
 einen Verweis vielleicht durch Unbesonnenheit, Mangel an Ueberlegung,
 leidenschaftliche Aufwallung zuziehen. Für das, was Jemand aus der Tiefe
 seiner Ueberzeugung, bei klarer, nach allen Seiten hin abwägender Ueber-
 zeugung gethan, ist ein Verweis keine passende Remedur. Und nun gar
 einem Greise gegenüber, dessen siebzehnjähriges Leben die strengste Prüfung
 aushält, ohne von einem Hauche getrübt zu werden, ist das Wort Verweis
 gar nicht an seiner Stelle. Und nun der „geschärfte“ Verweis regt zu
 sehr eigenthümlichen Betrachtungen an. Worin denn kann die Schärfung
 bestehen? Wir denken, der Herr General-Superintendent wird seine Stimme
 etwas lauter als gewöhnlich erheben, wenn er den Verweis verkündet.“
 Auch in Deutschland macht der Ultramontanismus Fortschritte. So
 wird aus München berichtet, daß die Ultrichswallfahrt nach Augsburg
 über alle Erwartung großartig ausgefallen sei. Der „Völkfreund“ schätzt
 die Zahl der Theilnehmer an der Festprozession auf 10,000, das „Va-
 terland“ gar auf 50,000! Katholische Vereine, Bruderschaften und ein-
 zelne Wallfahrer waren, von Priestern geführt und unter blau-weißen und
 gelb-weißen Fahnen aus allen Theilen Schwabens und Oberbaierns her-
 beigekommen; in Augsburg bildete bei der Prozession in die pomphaft ge-
 schmückte Ultrichsstraße eine große Volksmenge, meist betend, Spalter,
 die Häuser waren (mit Ausnahme des „Juden- und Freimaurerviertels“,
 wie das „Vaterland“ demüthigt, d. h. der Maximiliansstraße) decorirt.
 Die Festrede hielt der Dompfarrer Dreer. „Das war“ — sagt das
 „Vaterland“ — „ein schöner katholischer Festtag, der sich würdig den
 großen Erscheinungen katbol. Lebens in Frankreich anschließt und Zeuge
 ist, daß das katholische Bewußtsein mit den Verfolgungen der Kirche und
 ihrer Hilfsbedürftigkeit gleichen Schritt hält, und daß, jemehr die Kirche
 angegriffen und verfolgt wird, desto inniger, kräftiger und entschiedener
 ihre gesunden Glieder sich an sie anschließen und Zeugniß für ihre Zu-
 sammengehörigkeit, Liebe und Begeisterung ablegen.“
 „Français“, das officielle Organ des Herzogs v. Broglie, enthält
 folgende Note: Die Nachrichten aus dem Oten berichten über die pro-
 gressive Räumung der deutschen Truppen. Alles geht bis jetzt in voll-
 ständiger Ordnung vor sich. Die Bevölkerung der occupirten Depar-
 tements, welche während der beiden letzten Jahre eine so große patrioti-
 sche Würde an den Tag gelegt, werden, wir zweifeln nicht daran, bis zum
 Schluß auf der Höhe ihrer Aufgabe bleiben. Man verachtet uns, daß
 die Regierung der Ansicht ist, daß man aus leicht zu begreifenden Grün-
 den der Klugheit jede öffentliche Kundgebung nicht allein beim Abmarsch
 der Preußen, sondern auch bei der Ankunft der französischen Truppen ver-
 meiden muß. Können übrigens die Vorkrieger ein vollständiges Fest feiern,
 befürchten sie nicht, daß der Wiederhall ihrer Freundschaftsbegrüßungen den
 Schmerz und die Bitterkeit ihrer Weiber und Straßburger Brüder ver-
 mehrt und diesen wie ein Vergessen ihrer Leiden und Trauer erscheint?“
 Die Regierung ist gegen die Feste nach der Räumung, weil sie befürch-
 tet, daß bei dieser Gelegenheit Demonstrationen zu Gunsten des Herrn
 Thiers gemacht werden. Sie ist in dieser Hinsicht um so besorgter, als
 der Gemeinderath von Nancy einstimmig beschlossen hat, den Expräsi-
 denten der Republik, den „wirklichen Befreier Frankreichs“, zu den Festen
 einzuladen, die er bei Gelegenheit der Räumung veranstalten will. Die
 Vorbereitungen für die Räumung der noch von den Deutschen occupirten
 Departements gehen übrigens rasch vor sich. Das Kriegsgeräth der Deut-
 schen auch im Vogesen-Departement wird bereits fortgeschafft. Der Ab-
 zug der Truppen beginnt jedoch nicht vor dem 25. und wird am 31. Juli
 beendet sein.

In dem neuen italienischen Cabinet sind die Herren Visconti-Be-
 nosia, Scialoja und General Ricotti aus dem früheren Cabinet verblie-
 ben; mit Ausnahme des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Spaventa,
 haben sämtliche Mitglieder des Ministeriums Minghetti schon einmal
 oder wiederholt Portefeuilles innegehabt. Auch Herr Spaventa war
 vom Jahre 1862—1864 Generalsekretär im Ministerium des Innern,
 ist also mit den Geschäften vertraut, ebenso hat sich der Handelsmini-
 ster Finati bereits in ähnlicher Stellung befunden. Herr Minghetti
 wird zum vierten Male italienischer Minister, ebenso Herr Visconti-Be-
 nosia, und der neue Minister des Innern, Herr Cantelli, war ebenfalls
 bereits zweimal Mitglied der Regierung. Der neue Justiz- und Kul-
 tusminister, Herr Vigliani, hat diesem Departement schon einmal, aber
 nur auf wenige Wochen im Cabinet Menabrea vorgestanden. Land-
 schaftlich gehören Minghetti und Cantelli zusammen, die beide aus der
 Emilia stammen; Visconti-Benosia ist Lombard; Ricotti und Vigliani
 sind Piemontesen, Spaventa und Scialoja sind Neapolitaner und Fi-
 nati endlich ist Toskaner.
 Den größeren Theil der jüngsten Nachsitzung des englischen Unterhauses
 füllte eine Debatte über den Antrag des bekannten Friedensfreundes Richard,
 dem zufolge Ihre Majestät ergeblich gebeten werden soll, den Staats-
 sekretär des Aeußeren anzuweisen, daß er sich mit auswärtigen Mächten
 in Verbindung setze behufs fernerer Verbesserung der internationalen Gesetze
 und behufs Einführung eines allgemein bleibenden Systems internationaler
 Schiedsgerichte. Redner theilt mit, daß er seit Anknüpfung dieses seines
 Antrages viele aufmunternde Zuschriften von ausgezeichneten Persönlichkeiten
 des Continents und der Vereinigten Staaten erhalten habe und daß nicht
 allein alle religiösen Körperschaften Englands, sondern auch über eine
 Million englischer Arbeiter ihre Zustimmung ausgesprochen hätten. Die
 gegenwärtigen Zustände, vermöge deren christliche Staaten oft wegen klein-
 licher Veranlassungen einander mit mörderischen Kriegen überziehen, seien
 eine Schmach für unsere Zeit, eine Schmach für unsere Bildung und ein
 Widerspruch gegen die Lehren des Christenthums. Sämmtliche Nationen
 seien überhärdet mit Steuern zur Erhaltung riesiger stehender Heere.
 Allein in Europa werden dafür jährlich 400 Millionen und mit Hinzu-
 rechnung der verschiedenen Staatsschuld-Interessen nicht weniger denn
 550 Millionen jährlich verwendet. Auf diese Weise sei binnen 22 Jahren
 die Schuld sämmtlicher Staaten der Welt um 2218 Millionen Pfd. St.
 angewachsen, davon 1500 Millionen Pfd. St. bloß in den Staaten
 Europa's, und von dieser ungeheuren Summe würden 88 pCt. lediglich
 zu kriegerischen und anderen unproductiven Zwecken verwendet. Dazu
 komme der um sich greifende Militärzwang, der selbst in Deutschland die
 Veranlassung starker Auswanderung geworden sei. Jede Regierung ver-
 wende den größten Theil ihres Einkommens auf kriegerische Rüstungen,
 gebe ihren Unterthanen Kugeln statt Brot, Militärexercitien statt einer
 nuzbringenden Erziehung, und die Kaserne an die Stelle einer behaglichen
 Behausung. Wohl sei durch einzelne Schiedsgerichte traurigen Kriegen
 bereits vorgebeugt worden (Redner zählt einschlagende Fälle vom Jahre
 1834 bis zum Jahre 1871 auf) und für eine Verbesserung des Volks-
 schicks seien durch die Pariser Convention von 1856 allerdings aner-
 kennenswerthe Schritte gethan worden; aber damit sei nicht genug gethan,
 und deshalb beantrage er, daß die britische Regierung ihr Bestes thue,
 um ein bleibendes System internationaler Schiedsgerichte vorzuschlagen.
 — Gladstone bemerkt in seiner Erwiderung, daß schon Cobden im
 Jahre 1849 einen ähnlichen Antrag gestellt habe, der jedoch vom Parla-
 mente abgelehnt worden sei, obwar er lange nicht so allgemein gehalten
 gewesen, als der vorliegende. Lord Palmerston habe nemlich den Cob-
 denschen Antrag als einen unpraktischen bezeichnet und ein Gleiches müsse
 er (Gladstone) dem eben eingebrachten gegenüber thun, obwohl er sich

Fenilleton.
Ungarns Nationalitäten in ihrem Heim.
 Im Industriepalaste gibt es noch immer Abtheilungen und Räum-
 lichkeiten, von denen viele der gewissenhaftesten Weltausstellungsbesucher
 keine Ahnung haben. In die meisten Hofeinbauten blüht nur selten das
 Auge eines Menschen, der weder Aussteller noch Wachmann ist, und so-
 mit erwächst der Presse oft die Pflicht, dem Blinden einen Stab, dem
 Nahmen eine Krücke zu sein. Einer Pflicht glauben wir uns auch zu
 entledigen, indem wir die Aufmerksamkeit des Besuchers auf den ungar-
 rischen Hofeinbau richten, der sich zwischen den südlichen, russischen und
 ungarischen Quergalerien befindet. Hier ist nämlich jene reiche und eben-
 so seltene als seltsame Collection zu sehen, welche das königlich ungarische
 Museum zu Pest zum Urheber hat und welche einen tiefen Einblick in
 das häusliche Leben der polnglotten Völkerschaften der transleithanischen
 Reichshälfte gewährt, denn wir haben nirgends so viele und gänzliche Ge-
 legenheiten, ein Volk zu betrachten, als indem wir es bei seinen häus-
 lichen Arbeiten belauschen, indem wir es beobachten, wie es die Mühe
 der langen Winterabende benützt und wie es bedacht ist, für seine ge-
 ringen Bedürfnisse selbst zu sorgen. Die Ausstellung, in welche wir ein-
 getreten sind, trägt die Ueberschriften: „Die Hausindustrie der Slaven“,
 „die Hausindustrie der Sachsen“, „die Hausindustrie der Magyaren“
 und „die Hausindustrie der Rumänen Ungarns und Siebenbürgens.“
 Machen wir also bei den Slaven den Anfang, deren sich bekannt-
 lich mehrere Millionen in Ungarn befinden und die sich selbst, im ganzen
 Lande zerstreut, in Slovaken, Ruthenen und Serben theilen. Kroatien,
 welches der fraglichen Exposition gegenüber eine selbstständige Ausstellung
 veranstaltet hat, ist mit seinen Nationalitäten in dieser Collection nicht
 vertreten.
 Der Slovake ist in dem Wiener kein homo ignotus; mit seinen
 Mauseffellen und Raftelgeschlechtern, seinen Korwaraen und grünen Glas-

scheiben steigt er aus seinem hochgelegenen Karpathenbüscheln nicht nur
 in das Donauthal herab, sondern trägt die Producte seines Kunstfleißes (?)
 weit hinein in die russische Steppe, und nicht selten gelangt er an das
 Seine-Ufer und in die Londoner City. Doch der Slovake arbeitet nicht
 immer für den Export allein, und besagte Wandervogel rekrutiren sich
 meistens aus gewissen armen Dörfern, wo der Boden zu der Anzahl seiner
 Bewohner in seinem günstigen Verhältnisse steht. Was der Slovake an
 Hausgeräthen braucht, verfertigt er sich an Winterabenden oder an der
 Feldarbeit ungenügenden Tagen meistens selber. Fast jedes Haus hat seinen
 Schuppen und in jedem Schuppen steht eine Schmitzbank, auf welcher er
 seine Reparaturen an Ackergeräthschaften selbst besorgt. Ist die Arbeit
 beendet, dann greift er wohl zu der selbstgefertigten klappenlosen Flöte,
 und ist er ein Südländer, nach der Mandoline. Die Mädchen der Nach-
 barschaft schaaren sich zum Tanze und im Kalender gibts einen rothen
 Tag. Manachmal begegnen wir auch Geigen unter den Slaven, jedoch
 Geigen der primitivsten Art. Ein Baumstumpf wird muldenartig aus-
 gehöhlt, ein Nichtenbrettchen als Resonanzboden ist bald gefunden und
 Darmfäden liefern im Nothfalle der Wegger. Das Instrument hat einen
 Klang, der mit den melancholischen Weisen dieses Volkes nicht bissharmonirt,
 und mehr braudt es nicht.
 Sehen wir nun ferner, wie der Slave sich kleidet. In den nörd-
 lichen Gegenden ist eine Art „Halina“ genanntes Grobtruch die Regel. Das
 wird daheim auf primitiven Webstühlen verfertigt, welche auch das dicke
 Finnen, welches zu Hemden und Umhängtuchern verwendet wird, liefern.
 Soweit die Textilindustrie. Auch die gewöhnlich „Arbei“ genannte Fuß-
 bekleidung ist eigenes Fabricat. Auf dem Markte kauft der Slave ein
 großes Stück Sohlenleder, das er am Rande durchlöchert. Durch die
 Löcher zieht er Riemen, mit welchen er die Sandalen am Fuße befestigt,
 wenn er es nicht eben vorzieht, barfuß zu gehen. Der mit Metallknöpfen
 reichbesetzte Hofenriemen erfreut sich besonderer Aufmerksamkeit, ebenso
 wie der „Pazsch“, ein harnischartig breiter Vergürtel, in welchem die
 Baarschaft und die unvermeidliche kurze Peiffe verwahrt wird.
 Die sonstige Bekleidung des Slaven besteht aus einer Pelzweste

und, wenn es kälter wird, noch aus einem Grobtruch-Mantelchen. Hin-
 gegen ist die Tracht der Bäuerin eine viel kostbarere. Nicht selten finden
 sich da noch die Goldhauben vor und jedes junge Weib, das noch nicht
 Mutterfreuden genossen hat, schmückt seine Haartrou mit einer Unmasse
 Silbernadeln und Münzen. Verdingt sich ein Mädchen als Magd, so
 erhält es wohl von ihren Angehörigen eine große, großblumige Truhe
 zur Aufbewahrung seiner Habseligkeiten mit, ein Weibstüch, welches übrigens
 bei den Sachsen und Magyaren ebenfalls, meistens jedoch als geschmack-
 vollere Arbeit vorkommt.
 Gehen wir zu den Magyaren über, so begegnen wir bereits einer
 vorgeschrittenen Textil-Industrie, da der Bauer sein Grobtruch trägt und
 den größten Theil des Jahres weisfarbiges Linnen seinerer Qualität seine
 einzige Kleidung bildet. Dafür braucht er Sommer und Winter den
 sprichwörtlich gewordenen Fels, der ihm Kühlung und Wärme verschafft,
 oder die Suba und Guba, die mit rothen Blumen reich und grell ver-
 ziert ist. Der Magyare ist meistens mehr Landmann, als der Slave,
 und er ist nichts mehr als das; seine Reparaturen an Feldgeräthen läßt
 er vom Wagner und Schmied besorgen; sein gewöhnlicher Aufenthalt ist
 auf dem oft meilenweit vom Heimatdörfle entfernten Weiler, wo er sich
 in Mühestunden höchstens der Vervollkommnung seiner Flöte widmen kann,
 die hie und da auch schon Klappen erhält, oder auch der Verzierung seines
 Tabaksbeutel, der das sine qua non seines Gürtels ist. Seine aus
 Hanffleiden geflochtene Hirtenstasche, wie seine aus Holz geflochtene Feld-
 tasche enthalten gewöhnlich die Jahreszahl und den Namen des Erzeugers,
 und überhaupt liebt es der Magyare, an den Erzeugnissen seiner Haus-
 industrie seine Schriftgelehrtheit zu betheiligen. Die Bäuerin trägt in der
 Regel eine einfache Tracht, selten daß sie Goldschmuck trägt; das Haar
 wird durch ein schwarzledernes Tuch verdeckt und nur bei Winterreisen
 ist mit großen silbernen Knöpfen reich verziert. Die bei den Slaven be-
 schriebene Sandalenart ist den Magyaren Gegenstand der Verachtung und
 liefert oft Stoff zu wußteltem Spotte; Mann und Frau tragen Güzmen,
 deren Schäfte jedoch meistens durch die „Gatya“ oder durch das Kleid
 verdeckt werden.

beruht sei, den Krieg nicht minder wie der selige Lord Palmerston zu verabsäumen. Daß England neuerer Zeit das Seine gethan, um seine Streitigkeiten mit andern Nationen friedlich zu begleichen und friedlichen Schiedsgerichten anderwärts die Wege zu bahnen, sei eine wohlbekannte Thatsache. In diesen Bemühungen werde es auch fortfahren, aber die Zeit und die Stimmung der Geister auf dem Continente scheinen ihm nicht darnach angethan, den eben eingebrachten Antrag praktisch ausführbar erscheinen zu lassen. Nicht etwa, daß er die Moralität Englands und America's höher stelle, als die des europäischen Continents, aber der enge Contact, in dem die Staaten des letzteren stehen, scheint in der That der Einführung friedlicher Schiedsgerichte daselbst größere Hindernisse zu bereiten als in England und America der Fall sei. Auch England ist nicht immer durch Friedensliebe ausgezeichnet gewesen, und wenn es neuerer Zeit friedfertiger geworden, so sollte es sich deshalb nicht überheben, nicht als Allerprediger aufzutreten, sondern ehmlich bemüht sein, durch sein bloßes Beispiel zu einer friedlichen Politik aufzumuntern und bei jedem einzelnen Falle sein Möglichstes thun, um blutige Kriege zu verhüten.

U n g a r n .

Kronstadt, 13. Juli. Soeben kommt ein von der Bauabtheilung der ungarischen Ostbahn der Schäßburg-Kronstädter Linie gerichtetes autographirtes Zirkular zu unserer Kenntniß. Dasselbe lautet:

„Da die hohe Regierung die nöthigen Geldbeträge zur Fortsetzung und Vollendung der Arbeiten vorstreckt, hat diese befohlen, daß von nun anfangen keine Zahlungen, Aufnahmen, Abrechnungen u. ohne ihre Kontrolle angewiesen und geleistet, keine Arbeiten ohne ihre Genehmigung ausgeführt werden dürfen, zu welchem Zwecke von der hohen Regierung besondere Regierungskommissare bestimmt wurden.“

Gleichzeitig wurde die Bauabtheilung beauftragt, in ihren weiteren Amtshandlungen nur im steten vorhergegangenen Einverständnis mit den Regierungskommissaren vorzugehen.

Dieses Zirkular erklärt sofort die in letzter Zeit wahrgenommene Ermittlung von Ministerial-Ingenieuren. Wie wir weiters in Erfahrung gebracht, wurde speziell Herr Oberingenieur Perczel mit der Leitung der sowohl Sachkenntniß, und vor Allem persönlichen Tact erfordernden schwierigen Kommission betraut.

Man kann gewiß mit Recht erwarten, daß eine freundliche Vereinbarung und ein einmüthiges Vorgehen der Regierungs- und Gesellschaftsorgane zu Stande kommen wird, da nur dadurch die besten Erfolge für eine rasche und coulante Abwicklung der restlichen Baugeschäfte möglich ist.

Pest, 14. Juli. Der Minister des Innern hat in Sachen der Choleraepidemie — wie Reform mittheilt — ein Circulare an sämtliche Jurisdiktionen erlassen, in welchem dieselben aufgefordert werden, dieser wichtigen und das Wohl der Bevölkerung so nahe interessirenden Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, die behördlichen prophylaktischen und therapeutischen Maßnahmen, wie sie in der Ministerial-Verordnung vom 12. August 1872 und der Cholerainstruktion vom 26. August desselben Jahres vorgeschrieben sind, und zwar, um jede schädliche Aufregung in der Bevölkerung hintanzuhalten, mit möglicher Vermeidung alles Aufsehens in's Werk zu setzen, die Durchführung derselben mit reger Aufmerksamkeit zu überwachen und bestrebt zu sein, Alles was die Ausführung und heilsame Wirkung der behördlichen Verfügungen behindern könnte, durch taktvolles Vorgehen zu beseitigen. Insofern diesfalls die Mitwirkung des Ministers nöthig werden sollte, erklärt sich derselbe zu solcher stets bereit.

Pest, 14. Juli. Der „P. Ud.“ erhielt folgendes Telegramm: Wien, 14. Juli. Gestern hat sich der eben hier anwesende ungarische Handelsminister Graf Josef Zich in das Ministerium des Auswärtigen begeben, um dort in Angelegenheit des Getreide-Terminhandels in Frankreich energische Vorstellungen zu machen. Auf sein dringendes Verlangen wurde die österreichisch-ungarische Botschaft in Paris noch gestern telegraphisch angewiesen, über diesen Gegenstand unverzüglich — ebenfalls im telegraphischen Wege — genaue Bericht zu erstatten, auf Grundlage dessen dann sofort weitere gemessene Instruktionen an unsere Vertretung in der französischen Hauptstadt erfolgen werden.

Wien, 12. Juli. (Minister Stremayr und die Innsbrucker theologische Facultät.) Der Minister für Cultus und Unterricht richtete nachstehenden Erlaß an den Rector der Innsbrucker Universität: „In Erledigung des Berichtes vom 4. und 10. l. M., S. 567, 580 und 584, wird Eurer Magnificenz Nachfolgendes eröffnet: In Erwägung, daß die theologische Facultät nach ihrer durch a. h. Entschließung vom 4. November 1857 bestimmten Organisation einen integrierenden Bestandteil der Innsbrucker Universität bildet, daß sie daher schon im Interesse der ihr angehörigen akademischen Bürger in dem akademischen Senate vertreten sein muß, und daß diese Vertretung nur durch die demalsten an der theologischen Facultät wirkenden Professoren versehen werden kann; in Erwägung, daß diese Professoren auch bisher ihr actives Wahlrecht unbeanstandet ausgeübt und an dem akademischen Senate theilgenommen haben; in Erwägung endlich, daß das Gesetz vom 27. April 1873 in den hier maßgebenden Beziehungen eine Aenderung nicht hat eintreten lassen, finde ich mich nicht in der Lage, auf die Wünsche der drei weltlichen Facultäten einzugehen. Zugleich fordere ich aber den

akademischen Senat unter Hinweisung auf seinen Bericht vom 19. Februar 1870, S. 339, auf, wegen Regelung der Verhältnisse der bestehenden theologischen Facultät nach Maßgabe der geltenden Gesetze geeignete Anträge mit aller Beschleunigung zu stellen. Zudem ist Eurer Magnificenz anheimzugeben, im Sinne dieses Erlasses bei der in Aussicht stehenden nächsten Constatirung des akademischen Senates und der Rectorwahl vorzugehen, stelle ich die vorgelegten Sitzungsprotokolle zurück.“

Hiermit hat der Minister Stremayr die Jesuiten der Innsbrucker Universität in jene vermeintlichen Rechte wieder eingesetzt, welche ihnen im Vorjahre nicht ohne harte Mühe abgestritten wurden.

Wien, 12. Juli. (Feudale Staatsrettungs-Pläne.) In der „Kreuzzeitung“ gibt ein Anonymus wieder einmal einige Pläne zur Rettung des österreichischen Staates zum Besten. Das gegenwärtige Regime hält der Correspondent, der seine Informationen offenbar aus feudalen Kreisen schöpft, für unhaltbar; allein Herr v. Schmerling, den derselbe Schreiber vor einigen Wochen als Ministerpräsidenten in spe begrüßte, scheint die Gunst der „Kreuzzeitung“ eingeblüht zu haben. Vielleicht hat der Präsident des obersten Gerichtshofes den Wink des feudalen Blattes nicht genug verständnißvoll aufgenommen und zu verstehen gegeben, daß er nicht gewillt sei, sich zu den Machinationen der feudalen Clique herzugeben. Heute plaidirt die „Kreuzzeitung“ für den Föderalismus.

Das Schweregepenst eines bevorstehenden Krieges muß herhalten, um dem Minister des Aeußern Furcht einzujagen. Es sei Andrásy's Pflicht, sagt das Blatt, ein wenig in „Ausgleicherei“ Geschäfte zu machen, da Oesterreich nur, durch den Föderalismus geträgt, eventuellen Kriegen ruhig entgegensehen könne. Unter der Maske der Freundschaft für Oesterreich faßt das Blatt in dieser Weise weiter und kann es nach Belieben noch eine Weile thun, denn für schädlich dürfte kaum Jemand dieses Gesalbader halten.

Wien, 14. Juli. Die „Montagsrevue“ meldet: Der Finanzminister beschäftigt sich gegenwärtig mit der Lösung der Bankfrage, die Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten ist auch mit diesem Gegenstande zusammenhängend; es handle sich dabei um die Verlängerung des Privilegiums der österreichischen Nationalbank und Anerkennung ihrer Stellung auch in Ungarn, vorläufig auf 10 Jahre; in Pest würde ein Organ der Nationalbank freit werden, mit welchen die ungarische Regierung direkt ohne Vermittlung der österreichischen Regierung verkehrt; der österreichische Finanzminister ist bei den Verhandlungen bestrebt, die derzeitige bewährten Grundlagen der Nationalbank absolut unangefochten zu erhalten, dabei das Institut erträgnißfähiger zu machen, um gewisse Quoten des so erzielten Mehrertragnisses zur Amortisirung der 80 Millionen Schuld zu verwenden, deren Tilgung nur in der Weise erfolgen kann, daß die Bank dieselben im Verhältnisse zur Verlängerung des Privilegiums ratenweise aus den erzielten Mehrertragnissen abzweigt.

Wien, 14. Juli. (Ankunft des Königs von Württemberg.) Heute Mittags, wenige Minuten nach 12 Uhr, erfolgte auf dem Westbahnhofe die Ankunft des Königs von Württemberg. Aus diesem Anlasse hatten sich auf dem Perron, der festlich mit Blumen und Fahnen geschmückt war, die sämtlichen Erzherzoge, württembergischen Aussteller, die deutsche Ausstellungs-Commission, Polizeileiter Weiß, Statthalter Conrad, Bürgermeister Dr. Felder, die Minister Auersberg und Andrásy e. eingefunden. Im Bahnhofe hatte eine Ehrencompagnie mit einer Musikcapelle Aufstellung genommen. Um 12 Uhr fuhr der Kaiser in österreichischer Marschalls-Uniform bei dem Bahnhofe vor, und wenige Minuten später wurde die Ankunft des vom kaiserlichen Rathe Keisler geführten Hofzuges signalisirt. Als der Zug hielt, verließ der König von Württemberg, welcher die Uniform seines österreichischen Regiments trug, rasch den Hofwaggon und wurde an dessen Ausgang vom Kaiser empfangen. Die Monarchen schüttelten sich herzlich die Hände, worauf die Vorstellung und Begrüßung der Erzherzoge erfolgte. Nachdem der König noch die aufgestellte Ehrencompagnie besichtigt hatte, fuhr er mit dem Kaiser in einem offenen Wagen nach der Hofburg.

Wien, 15. Juli. Heute fand in Schönbrunn großes Diner bei Ihren Majestäten zu Ehren des Königs von Württemberg statt. Heute besuchten der Kaiser und der König von Württemberg die Weltausstellung. — Die Journalmeldungen über das Ausbrechen der Cholera sind übertrieben; im Gegentheil ist die Abnahme der Krankheitsfälle zu verzeichnen.

A u s l a n d .

München, 14. Juli. Heute begann die Schwurgerichtsverhandlung gegen Spigeder und Genossen. Militär- und Polizeimaßregeln wurden zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen, der Andrang des Publikums war unbedeutend.

Tübingen, 14. Juli. Das Umland-Denkmal wurde heute unter sehr großer Theilnahme mit Gesang und Festrede enthüllt.

Paris, 12. Juli. Die aus Anlaß der Räumung des französischen Territoriums projectirten Festlichkeiten in Nancy und anderen Orten werden von der Regierung nicht gestattet werden.

Der Schah von Persien wird am 23. d. über Lyon nach Wien, und nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, via Marseille und Italien reisen.

Paris, 12. Juli. Die große Militärparade vor dem Schah von Persien ist das große Ereigniß, welches Paris und Frankreich am lebhaftesten beschäftigt. Der Chauvinismus der Franzosen ist bei dieser Gelegenheit wieder einmal lichterloh hervorgebrochen; die Blätter weitern sich einander in der Verhimmelung der Arme, und der bonapartistische Präsident der Nationalversammlung, Herr Buffet, ließ sich nicht nehmen, das Ereigniß der Militärparade in einer besonderen Rede in der Nationalversammlung zu feiern.

Paris, 12. Juli. Nach einer Madrider Depesche hat der Finanzminister in der heutigen Sitzung der Cortes einen Gesetzentwurf über die Bezahlung der schwebenden Schuld vorgelesen.

Paris, 13. Juli. Die gestrige Galavorstellung in der Großen Oper fiel sehr glänzend aus. Alle Notabilitäten wohnten derselben bei. Der Schah von Persien saß zwischen dem Präsidenten der Republik, Mac Mahon, und dem Präsidenten der Nationalversammlung, Buffet. Er drückte nochmals seine Befriedigung aus über den Empfang, der ihm in Frankreich zu Theil wurde, und beglückwünschte den Operndirector Halanzier.

Paris, 14. Juli. Das Nachfest zu Ehren des Schahs ist trotz stürmischen Wetters sehr gut ausgefallen. Das Feuerwerk gelang vollkommen. Eine ungeheure Volksmenge wohnte demselben bei und begleitete später den Zapfenreich und den Fackelzug, der aus 6000 Fackelträgern bestand. Derselbe bewegte sich durch die Champs-Élysées und die Boulevards, welche glänzend beleuchtet waren. Der Schah wurde am Trocadero von allen Brüdern empfangen und äußerte, daß er den Empfang der Stadt Paris niemals vergessen werde.

Rom, 13. Juli. Der Diritto bringt eine Depesche aus Tunis, derzufolge Dr. Nachtigall nach Kusa zurückgekehrt ist, wo er einen Jahrbuch erwartet, um sich nach Badai zu begeben. Dr. Nachtigall wird im nächsten Herbst nach Europa zurückkehren.

Madrid, 13. Juli. (Officiell.) Die traurigen Vorgänge von Alcoy können als beendet angesehen werden, da bereits zahlreiche Truppen dahin abgegangen sind, welche die Urheber der Bewegung einer strengen Bestrafung zuführen und die Ordnung um jeden Preis wieder herstellen werden. General Rivoll wird mit seinen ausreichenden Streitkräften die Aufregungen schleunigst unterwerfen. Die Cortes votiren der Regierung ihr Vertrauen und empfehlen derselben, gegen die Häufelührer der Aufregung mit unachsichtlicher Strenge vorzugehen. Die Regierung, welche sich bisher sehr nachsichtig zeigte, entschloß sich zu dem Mittel einer energischen Unterdrückung zu greifen, dessen Folgen sich bald fühlbar machen werden.

London, 14. Juli. Die Admiralität erhielt eine offizielle Depesche aus Olmitza an der Westküste Afrikas vom 13. Juni. Dieselbe bestätigte, daß 3000 Ashanti-Neger gegen das dortige englische Fort anrückten. Eine Abtheilung Marinejoldaten vom Schiffe „Tarracotta“ schlug die Angreifer nach mehrstündigem Gefechte zurück. Die Ashantis hatten 300 Tote und viele Verwundete, die Engländer nur einen Todten und sieben Verwundete. Auch eroberten sie zwei Fahnen des Ashanti-Königs. Es wurden weitläufige Verstärkungen am 8. Juli erwartet.

Der römisch-katholische Erzbischof Manning berief durch lateinische Citation eine Synode auf den 22. d. nach Ware in Hertfordshire.

Auf Freitags ist im Royal Surrey Theatre eine irische „Home-Rule“-Demonstration angelegt. Das Parlaments-Mitglied Martin wird präsidiren.

Petersburg, 13. Juli. Der „Russische Invalide“ bringt nähere Details über die Unterwerfung des Khans von Khiva. Der Khan erschien im russischen Lager und erklärte sich als Vasall des russischen Kaisers. General Kauffmann setzte den Kahn in seine Würde wieder ein.

Für die Dauer des Aufenthaltes der russischen Truppen in Khiva werden daselbst besondere Verwaltungsbehörden gebildet.

Der Khan veröffentlichte am 12. Juni (alten Stils) ein Manifest, worin er aus Dankbarkeit die Sklaverei für ewig aufgehoben erklärte. General Kauffmann telegraphirte nach Persien, man möge Vorbereitungen treffen, um die befreiten persischen Sklaven aufzunehmen.

Bukarest, 14. Juli. In Galaz, Turn-Severin und Krajova sind einige Cholerafälle vorgekommen. Die Regierung hat energische Maßregeln ergriffen. In Bukarest ist der Gesundheitszustand vollkommen befriedigend.

Konstantinopel, 12. Juli. Der Gesandte Griechenlands hatte heute Audienz beim Sultan und überreichte demselben ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Griechenland und den Erlöser-Orden in Diamanten.

Konstantinopel, 12. Juli. Der zweite Sohn des Sultans und Oberst der Marine, Delaladdin Efendi, wurde zum Contre-Admiral ernannt.

Konstantinopel, 13. Juli. Die von Berliner Journalen veröffentlichte Depesche in Betreff des ägyptischen Fernans wird als apokryph erklärt. Die vom „Nord“ erfolgte Veröffentlichung des Fernans ist eine genaue Copie der officiellen Uebersetzung.

Pera, 12. Juli. Die Levant Times meldet, Mahmud Pascha werde vom Ministerrath gerichtet werden.

Das Ergebniß der Ernte in der Umgebung von Adrianopel übersteigt um 50 Percent dasjenige des Vorjahres.

Die sonstige Hausindustrie der Magyaren beschränkt sich auf die nothdürftigsten Hausgeräthchaften (selbstverständlich schweben uns immer nur die ackerbauenden Landbewohner vor Augen); charakteristisch ist die auffällige Vorliebe für — Spiegelglas. In den Quasten einer besonders prächtigen Suba wie in der Rückfläche eines Wäscheklopfers begegnen wir diesen Juwelien individueller Ciselirung. In nördlichen Gegenden, wo der Boden hiezu geeignet ist, beschäftigt sich wohl auch der Magyar mit Töpferarbeiten, während in den südlichen Niederungen die bezüglich Bedürfnisse durch fahrende Slowaken gedeckt werden. Die vom Magyaren gefertigten Gefäße zeichnen sich meistens durch ihre barocke Form aus; auch bricht bei Bearbeitung der Thonerde oft sein natürlicher Humor aus und dann verfertigt er Tabackbüchsen, die Pudel darstellen oder Gebetbücher mit den Bachus-Emblemen und derartige schaurige Dinge, sämtlich aus Thon. Interessant sind seine Handwaffen; der ungläublich leichte, aber hiebei gewaltige Knotenstock, die „Fotos“ genannte Stodart, deren Ziel nicht selten eine Flöte soliderer Construction ist, und Anderes mehr.

Treten wir nun zu den Sachsen über, die wir bereits in ihrem Arieauer Hause kennen gelernt, so drängt sich uns in Allem und Jedem die Anerkennung einer unvergleichlich höheren Cultur auf.

Wir sehen da schon Indutrieerwerthe aus Naturproducten schaffen, die bei den bisher besprochenen Nationalitäten als völlig nutzlos behandelt werden. Das Stroh, mit dem Slowaken ihre Häuser decken, das von Magyaren nur zur Stren verwendet wird, wird von den sächsischen Hausfrauen und Mädchen zu Flechtereien benutzt, die oft durch ihre Feinheit und Gleichförmigkeit überraschen; ihre Strohhüte sind ein geluchter und bezahlter Handelsartikel. Doch hiebei bleibt auch ihre „Ausfuhr“, stehen; was sie sonst im Hause erzeugen, benutzen sie meistens selbst, und wenn auch ihr Sinn sehr fein und für die Ewigkeit geweiht ist, nehmen doch die Sachsen den Kaufmannsladen öfter in Anspruch, als ihre anderssprachigen Nachbarn; denn das äußerst kostbare Zubehör zu ihrem freilich von Ubranin auf Erklären vererbaren Sonntagstaat können sie nicht selbst verfertigen.

Uebrigens sind die Sachsen so arbeitsam, wie nur irgend ein Volk der Welt. Der Magyar hat ein Sprichwort, welches für den Sachsen kaum schmeichelhafter sein dürfte. Es lautet: „Wenn der Sachse keine Arbeit hat, so bricht er sein Haus ab, um sich ein neues zu bauen.“

Wenn wir noch der Holzschneiderei der Sachsen anerkennende Erwähnung thun und die hübschen colorirten Photographien des in seiner Art eine Specialität bildenden Kollers erwähnten, so haben wir den Sachsen auf der Weltausstellung, die wir schon genügend besprochen haben, genug Raum geschenkt.

Unso interessanter erscheint die Exposition der rumänischen Hausindustrie; nicht etwa wegen ihrer Reichhaltigkeit oder ihres besondern Werthes, sondern wegen des besondern Genres, in welchem sich diese „Industrie“ gefällt. Die Musikinstrumente sind freilich reichhaltiger Natur; denn der Rumäne liebt nächst der einfachen Flöte den komplizirteren Dudelsack und zum Weidgebrauch hat er hölzernen Hörner, die oft Kasterlang sind. Sein Webestuhl liefert ihm den Stoff zu seiner „Gonbra“, die Schafe das Fell zum „Kojuch“ und weiters braucht er nichts. Die Wohnung ist dürrig von außen und innen; das Hausgeräthe ist möglichst primitiver Natur und die „Damen“ puzen sich gerne, aber meistens mit werthlosem buntem Plunder.

Was in des Rumänen Haushalt von vorgeschrittener Kultur zeugt, das ist nicht sein, das hat er seinen Nachbarn entlehnt, und was ihm ureigen ist, das steht auf einer bedenklich naiven und ursprünglichen Stufe der Entwicklung.

Was uns noch erübrigt, ist die Konstatirung des — Fehlenden. Am Fuße der Karpathenriesen, auf dem weithinreichenden Plateau, welches bei der Wassertheide der Waag und der Poprad beginnt, um sich gegen Galizien und nach den Gömörer Gebirgen auszudehnen, wohnt ebenfalls seit Jahrhunderten schon ein Völkchen, welches sich von seinen Nachbarn, den Slowaken und Magyaren, ganz absonderlich unterscheidet, ein Völkchen, das, germanischen Ursprungs, seine Nationalität und seinen Charakter trotz der ungünstigsten Verhältnisse treu bewahrt hat bis zum

heutigen Tag, das sich sogar in dem einstigen Lande der Komitate ein Ausmaß von politischer und gesellschaftlicher Freiheit zu erringen wußte, wie es in damaligen Zeiten fast undenkbar war. Und dieses Völkchen besitzt eine hervorragende Kultur, seine Hausindustrie steht der der vorgeschrittensten Völker ebenbürtig da, und es ist daher zu bedauern, daß das k. u. Museum seiner Collekction nicht die Zeugnisse Zipserschen Hausfleißes einverleibt hat.

Um schließlich vollkommen zu sein, sollten wir noch die Zigeuner erwähnen, die unter den Slaven slavisch, unter Deutschen deutsch, unter Magyaren magyarisch und unter Rumänen rumänisch sprechen. Bekanntlich sind Zigeuner in Ungarn an Werteltagen, wo die Fiedel spielt, vorzugsweise Schmiede und Töpfer und in ihren beiden letzteren Eigenschaften präsentiren sie sich auch in der besprochenen Abtheilung. Auch sehen wir sie in der Slowakei in „Koliba's“ wohnen, in aus Laub und Reifig aufgebauten kegelförmigen Hütten, in den Niederungen aber in sogenannten „Gumho's“, elenden, überdachten Erdlöchern, wahren Brutstätten von epidemischen Krankheiten.

Es sind wohl nur 5 oder 6 Hauptnationalitäten, die im Lande zwischen den Karpathen und der Drave seit Jahrhunderten beheimathet wohnen, Nationalitäten, die sich der Uranlage ihrer Charaktere und Gewohnheiten nach noch gegenwärtig sehr ferne stehen. Aber daß diese so grundverschiedenen Volksstämme im Laufe der Zeiten mit einander in so regen Verkehr getreten, daß ihre Hausindustrie sogar in den meisten Stücken eine identische ist, und daß man nach Unterscheidungsgründen suchen muß, kann uns eine Gewähr dafür sein, daß die Allgewalt der Kultur durch ihre Gemeinshaftlichkeit mit der Zeit die Schranken vollends zerbrechen wird, zwischen Race und Race, und daß nicht nur in Ungarn, sondern in der ganzen Welt dereinst kein Unterschied wird gemacht werden zwischen Nation und Nation, sondern nur zwischen Kultur und — Barbarei.

(Tagespreffe.)

(Kaiser) Heute sind es Aufenthaltes in hauseigenen (17) Jahrgänge (17) berichte unter mer 57 wie fo
Seine
schen 4 und 5
nium, die übrig
Hohen Militäre
sie ihre Freunde
verbreitete sich
liebste Landes
witter sehr bei
befande. Unte
Monarch, wel
Kriegszustand
Zeughaus, die
das vor der S
lateinische Sch
hiesigen Buche
legterem Wert
Einrichtung ge
Goutai und
Regiment von
Husarenregime
14ten dieß die
schiedene Man
Zufriedenheit
Tage hindurch
ten auch etliche
offiziers zur
traten dann i
heißesten Segen
ein ungemein
Hermannstadt
habe hat, als
— (Ve
wird auf der
die tägliche zu
wanbelt, zu we
wendet werden
56 kr. 6. W.
Die Auf
den k. Postamt
stadt im „Hot
Ankunft des
2 Uhr 5 Min
Abends, die
— Von
hier aus (Do
ein Omnibus
mittags, — v
und Rückfahrt
— (A
ihrer Zwei in
einem und de
Der Eine ist
Talla im Ze
leerte einige
sich nieder un
jhu wecken, z
den wendenden
der bis dahin
in der Hand b
halten, ließ er
wachende Szek
sein Freund, d
Sessler erstat
einer Unteruch
und ein mit
Sessler's; der
worden sein u
Gerichtes nicht
zugeben.
— (F
vorgestern ein
plage. Die U
derselben, aber
ins Gesicht, d
wurden aus z
schaden möge,
— Zwe
beitgebes ver
unterwegs in
feinen Glauben
welcher an 10
Weise verschun
gen eine Quar
— (C
In Pest, 2
von 32 und e
kurzer Zeit für
— (C
in Klausenbur
geheilt: 110,
— Zum
verfügt der 2
mit 8 gegen 2
gewählt worde
der Universität
selbst vorgenom
absolute Stim
— Der
zeichnete Range
aufreißender N
schof Peter N
worin gefagt
erklärte, daß e
be und — ein
habe, sie mög
kommen. Als
Frau Telsay

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. Juli.

(Kaiser Joseph II. in der Druckerei unseres Blattes.) Heute sind es gerade 87 Jahre, daß Kaiser Joseph II. während seines Aufenthaltes in Hermannstadt die damals Hochmeister'sche (jetzt Steinhäuser'sche) Buchdruckerei besuchte, in welcher unser Blatt seit seinem ersten Jahrgange (1786) auch heute noch gedruckt wird. Ueber diesen Besuch berichtete unser Blatt (damals „Siebenbürger Zeitung“) in seiner Nummer 57 wie folgt:

Seine Majestät der Kaiser trafen den 16. dieß Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr hier ein, und geruheten alsobald das königliche Oberministerium, die übrige Allerhöchstdieselben erwartenden Ministerialisten, und die hohen Militärschiffen vor sich zu lassen, und selbst zu erlauben, daß sie ihre Freude darüber bezeugen dürften. Ein allgemeines Frohlocken verbreitete sich durch die ganze Stadt, als man erfuhr, daß der allergnädigste Landesfürst nach einer Reise, welche östere Megengüsse und Ungewitter sehr beschwerlich gemacht hatten, sich dennoch vollkommen gesund befand. Unter der Zeit Seines kurzen hiesigen Aufenthaltes hat der Monarch, welcher alles mit eigenen Augen sehen will, die neu-erbaute Kriegs-Kanonen, die Kanonen der übrigen Divisionen, das neu-eingerichtete Zeughaus, die Spitaler, das Rathhaus, das Zucht-Haus, das Nonnenkloster, das vor der Stadt liegende Theresianische Waisenhaus, die Normal und lateinische Schulen, und auch die Buchdruckerei und den Buchhandel des hiesigen Buchdruckers und Buchhändlers Hochmeister besichtigt, und letzterem Merkmale des allerhöchsten Verfalls mit der von ihm gemachten Einrichtung gegeben. Da die Infanterie-Regimenter v. Droß, und Franz Gyalai und das kaisersche Genadierbataillon samt dem Dragoner-Regiment von Sarove und dem Erzherzog Leopold Rostkänischen Fußaren-Regiment ohnweit Hermannstadt kampirten, so haben sie den 19ten dieß theilweis, und den 21ten zusammen vor dem Monarchen verschiedene Manöver gemacht, und schmeicheln sich, durch die allerhöchste Zufriedenheit belohnt worden zu seyn, indem die Mannschafft zweien Tage hindurch doppelte Vohnung empfangen hat. Ihre Majestät geruheten auch etliche Tage nacheinander die höchsten Civilbeamten und Militär-offiziers zur eigenen Tafel zu ziehen. Den 21ten zwischen 12 und 1 Uhr traten dann Ihre Majestät die Abreise wieder an, begleitet von den besten Segenswünschen aller seiner getreuesten Unterthanen, von welchen ein ungemein großer Zusammenfluß dieser glücklichen Tage hindurch in Hermannstadt war, so daß diese Stadt noch nie so viele Einwohner gehabt hat, als eben jetzt, die sie aber nunmehr wieder verlassen.

(Verkehrserleichterung.) Vom 20. l. M. angefangen wird auf der Route Hermannstadt - Fogarasz - Kronstadt die tägliche zweispännige Carriofahrt in Personenfahrten umgewandelt, zu welchen Hirsige geschlossene, in Federn hängende Wagen verwendet werden. Die Passagiergebühr beträgt per Person und Meile 56 kr. 6 W.

Die Aufnahme der Reisenden erfolgt in den Zwischenstationen bei den l. Postämtern, in Hermannstadt im „Hotel Neurührer“ und in Kronstadt im „Hotel Bufareji“. Die Abfahrt von Hermannstadt erfolgt nach Ankunft des Bahnzuges gegen 10 Uhr B. M., die Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 5 Minuten Früh, die Abfahrt von Kronstadt 8 Uhr 30 Min. Abends, die Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 15 Min. Mittags.

Von heute angefangen verkehrt während der Badesaison von hier aus „Hotel zur ungarischen Krone“ jeden Donnerstag und Sonntag ein Omnibus nach Salzburg. Abfahrt von Hermannstadt: 2 Uhr Nachmittags, — von Salzburg: 8 Uhr Abends. Ein Platz für die Hin- und Rückfahrt kostet im Wagen 1 fl. 20 kr., auf dem Boek 1 fl.

(Abermals ein bestohener Schlaf.) Sie waren ihrer Zwei und Beide waren Kürschnergefellten. Sie standen hier bei einem und demselben Meister in Arbeit. Sie liebten sich wie Freunde. Der Eine ist ein Szekler aus Gisz-Szereda, der Andere ein Ungar aus Tally. Im Zemplener Komitat. Der Szekler unterhielt sich unlängst, leerte einige Gläser über das gewöhnliche Maß, kam nach Hause, legte sich nieder und schlief sehr fest ein. Sein Freund, der Ungar, wollte ihn wecken, zog ihn an der Hand, wobei sich der Unfall ereignete, daß dem wachenden Freunde ein goldener Siegelring, im Werthe von 19 fl., der bis dahin am Zeigefinger des schlafenden Freundes gewesen, zufällig in der Hand blieb. Um die Wanderung des Ringes interessanter zu gestalten, ließ er denselben in die eigene Tasche wandern. Der später erwachende Szekler vermisse seinen Ring und noch andere Kleinigkeiten. Sein Freund, der Ungar, wollte von dem fehlenden Ring nichts wissen. Der Szekler erstattete bei der Behörde die Anzeige. Der Ungar wurde mit einer Untersuchung überrascht. Man fand bei ihm einen Tabaksbeutel und ein mit Bernsteinspitze versehenes Zigarren-Meerschamupsfeisen des Szeklers; der Ring mußte aber einer weitern Wanderung unterzogen worden sein und nun wird der Ungar über dringende Einladung des Gerichtes nicht umhin können, das Ziel der Ringwanderung genau anzugeben.

(Freche Diebinnen.) Zwei hiesige Meierinnen stahlen vorgestern einer Michelsbergerin ihren neuen Strohhut vom Marktstand-plate. Die Michelsbergerin eilte den Diebinnen nach und erwischte Eine derselben, aber diese verlegte der Befrohlenen einen solchen Faustschlag ins Gesicht, daß ihr Hören und Sehen verging. Beide Putdiebinnen wurden aus zarter Rücksicht, damit ihnen die jetzt herrschende Hitze nicht schaden möge, ins Kühle gebracht.

Zwei Schnapsbrüder ließen einen Schraubenschlüssel ihres Arbeitgebers verschwinden. Zur Rede gestellt, meinten sie, er müsse ihnen unterwegs in Verlust gerathen sein. Der Beschädigte will dem aber keinen Glauben schenken, vielmehr hegt er den Verdacht, daß der Schlüssel, welcher an 10 fl. kostete, in die Gurgel der beiden Kumpane in der Weise verschwinden sein dürfte, daß sie denselben in einer Schnapsbuttl gegen eine Quantität gekrannnten Wassers verkauft haben.

(Cholera.) Man schreibt uns aus Broos, 15. Juli: In Perlas, Broofer Stuhl, ist die Cholera ausgebrochen. Ein Mann von 32 und eine Frau von 28 Jahren sind derselben erlegen. In ganz kurzer Zeit sind in dieser nicht großen Gemeinde 7 Todesfälle gewesen.

(Cholera-Bericht.) Seit dem Ausbruche der Cholera in Klausenburg, d. i. vom 18. Juni bis 15. Juli sind erkrankt: 357, geheilt: 110, gestorben: 168, in Behandlung geblieben: 79 Personen.

Zum Dekan der juridischen Fakultät der Klausenburger Universität der Wissenschaften ist vom Universitäts-Senate Dr. Karl Halle r mit 8 gegen 2 Stimmen, welche Dr. Alexander Ploß erhalten hat, gewählt worden. Den Dekan der juridischen Fakultät wählte diesmal der Universitäts-Senate, weil anlässlich der von der betreffenden Fakultät selbst vorgenommenen dreimaligen Wahlganges keiner der Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit erhalten hatte.

Der Maros-Básárhelyer ref. Pastor, der ausgezeichnete Kanzelredner Ludwig Tolnay, wurde, wahrscheinlich in Folge aufreizender Reden, von einem Theile seiner Gläubigen (732) beim Bischof Peter Nagy angeklagt, „M. Polgar“ veröffentlicht die Anlage, worin gesagt wird, daß Tolnay das Abendmahl für einen Aberglauben erklärte, daß er die Tante für kein Sakrament halte, nicht an Gott glaube und — einer Frau, welche in tothigen Stiefeln zu ihm kam, befohlen habe, sie möge ins Zimmer des Pastors nicht in schmutzigen Stiefeln kommen. Als Beweis führen die Kläger einige „unheilige Ausdrücke der Frau Tolnay“ an. Wahrscheinlich sind auch die übrigen Beweise von

derselben Stärke und stammen von einem Heiligen, dem der Mund nach der M.-Básárhelyer Ecclesia wässert.

(Nennen.) Am 23. l. M. findet bei Heldsdorf (nahe Kronstadt) das Nennen des l. Großfürst Nicolaus von Rußland 2. Fußaren-Regiments statt. Das Programm diezu ist folgendes:

I. Flackrennen um 4 1/2 Uhr Nachmittags 1 englische Meile. Damenpreis. Oberst Baron Lederer a. Fuchsstute Tadington v. Tadington a. d. Chj. Reiter: Lieutenant Krahl. — Oberl. Vateray a Braunschute Olga. Reiter: Vesiger. — Lieutenant v. Simon a Fuchsstute Blondiene v. Tadington a. d. Camilla. Reiter: Vesiger.

II. Steeple-Chase um 4 1/2 Nachm. 1 1/2 englische Meilen; 7 Hindernisse, 3 Fuß hoch, 6 Fuß breit. 1. Damenpreis. — 2. Ehrenpreis vom Officierscorps. Oberstlieutenant v. Duka a Schimmel Sebes, — Rittmeister v. Mihalyi a Br. St. Mezsa, — Rittmeister Vilaghi a Sch. Champagne, — die Oberlieutenants: Raunz a Br. St. Wilma, — Dvoraczek a l. Br. St. Puzi, — Schille a l. Br. St. Wasilich, — Doleich a Br. St. Apasja, — v. Thien a R. St. Turchmen, — Conrad a l. Br. W. Hans, — Vyro a l. Br. St. Boulette, — Swaty a Sch. W. Dmar, — Foglera Sch. St. Norma, — Grässer a Br. W. Tatar; Reiter: die Vesiger, mit Ausnahme des l. Br. W. des Oberlieutenants Conrad, welcher vom Lieutenant Krahl geritten wird.

III. Steeple-Chase um 5 Uhr Nachm. (Hufaren) 1 englische Meile; 6 Hindernisse, 2 1/2 Fuß hoch, 5 Fuß breit. — 1. Ehrenpreis vom Herrn Obersten Baron Lederer. — 2. und 3. Ehrenpreis vom Officierscorps.

IV. Steeple-Chase um 5 1/2 Uhr Nachm. (Chargepferde); 1 1/2 englische Meilen; 6 Hindernisse, 3 Fuß hoch, 6 Fuß breit. Geritten in zwei Partien. — 1. Damenpreis. — 2. Vier Ehrenpreise vom Officierscorps. — Die Oberlieutenants: Raunz a l. Br. W. Agil Aga, — Dvoraczek a Sch. W. Tabmer, — v. Senyi a Br. St. Gillaqon, — Schille a Br. St. Jami, — v. Duestil a l. Br. St. Agil Aga, — Doleich a l. Br. St. Agil Aga, — Jäger a R. St. Barjon, — Conrad a Sch. W. Schamm, — die Lieutenants: Krahl a Br. St. Bayard, — v. Bach a Sch. St. Dajma, — Swaty a R. St. Jecse, — Ritter v. Henriquez a Br. St. Menenghy Hedroghy, — v. Simon a l. Br. St. Adhagam, — Thoma a l. Br. St. Agil Aga, — Broch a Br. St. Adhagam; — Reiter: die Vesiger, mit Ausnahme des Oberlieutenants Duestil, dessen l. Br. St. Agil Aga vom Lieutenant Krahl geritten wird.

V. Steeple-Chase um 5 1/2 Uhr Nachm. (Unterofficiere); 1 englische Meile; 6 Hindernisse, 2 1/2 Fuß hoch, 5 Fuß breit. — 1. Ehrenpreis vom Herrn Obersten Baron Lederer. 2. und 3. Ehrenpreise vom Officierscorps.

VI. Steeple-Chase um 6 Uhr Nachm. — 2 englische Meilen; 8 Hindernisse, 3 Fuß hoch, 8 Fuß breit. — 1. Damenpreis. — 2. und 3. Ehrenpreise vom Officierscorps. — Oberst Baron Lederer a. Braunschute Sirtaton v. Coiswald a. d. Sirtaton, Reiter: Rittmeister v. Mihalyi, — Oberstlieutenant v. Duka a Braunschute Menelaus v. North Countryman a. d. Cloyra, — Oberstlieutenant Binder a Br. St. Nordstern v. Nordstern a. d. Javoray, — die Oberlieutenants; v. Senyi a Gajr. Br. St. vady v. Daniel O'Rourke a. d. Vady, — v. Duestil a Schimmelstue Javoray v. Javoray a. d. Majestoso, — Stremplner a Schimmelstue Wallach Tadmor, — Lieutenant v. Simon a l. Br. St. Polmodie von Polmodie, Reiter: die Vesiger.

Die Cholera in Wien schreitet, wie die „Morgenz.“ behauptet, unabnehmend vor; im „Küß“ den Pfenning-Haus sind abermals mehrere Cholerafälle vorgekommen, darunter fünf mit tödtlichem Ausgange. Im Müller'schen Hause am Franz-Josephs-Quai starben acht Personen an der Cholera, im Hernalser Ziegelhag fünfzehn Personen. Die letztere Thatsache wird der „Morgenz.“ zwar von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, doch gibt sie dieselbe nur als Gerücht. Wie das „Bild.“ erfährt, sind dieser Tage auch in der Druckerei des „Tageblatt.“ mehrere Cholera-Erkrankungen vorgekommen.

(Ueber das Attentat auf den Wiener Luftballon.) Das von den Wiener und ausländischen Blättern in tendentioser Weise gegen Ungarn und besonders gegen die ungarische Nation ausgebreitet wurde, hat der Vicecaplan des Biegeburger Komitates einen officiellen Bericht an den Minister des Innern eingesandt, nach welchem der wahre Thatbestand folgender ist:

Jakob Budo, der nicht ungarischer Herkunft, sondern der Sprößling einer eingewanderten fremden Familie ist, fuhr am 29. Juni zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags von der Ortshaf Szolnok nach Altenburg in Begleitung seines Kellers Konrad Kovares und des Gerichtsaugstien Anton Schmidt. In der Gegend von Kaltenstein wurden die Genannten eines Luftballons ansichtig der immer tiefer sank. Jakob Budo sprang mit den Worten vom Wagen herab: „Dieser Ballon ist weitgenüßig 50 bis 100 fl. werth, den müssen wir fangen!“ und lief mit dem Kopfstücker Anton Faras und Konrad Kovares dem Ballon nach, bis es in der Nähe der erzherzoglichen Pusta Neuhof den Kaltensteiner Zufassen Math. Hofbauer, Andreas Hüßler und Paul Jaucgler in den Weizenfeldern gelang, den Luftballon an den herabhängenden Fangstricken zu erwischen; weil sie aber ihrer drei denselben nicht herabziehen vermochten, durchlöcherete Budo den unteren Theil des Ballons zuerst mittelst einiger Messerspitze und dann durch einen großen Hieb, in Folge dessen der Ballon auf die Erde herabfiel.

Mittlerweile waren das auf der Pusta Neuhof wohnende Gefinde, die herrschaftlichen Jagdruken und Tagelöhner hinzugekommen, denen Budo 10 fl. und 1 Maß Wein als Belohnung versprach, wenn sie ihm bei der Zerstückelung des Ballons behilflich sein wollten, auf dem er direkt von Wien angelangt zu sein vorgab. Die erzherzoglichen herrschaftlichen Arbeiter Georg Welzner, Mich. Kacz, Joh. Andorfa, Jof. Wrafch und Franz Mautler, so nie die Szolnoker Zufassen Joh. Wrafch und Anton Regl haben nämlich ausgesagt, daß sie den Schankwirth Jakob Budo, den sie übrigens früher nicht gekannt, nach seinen Reden und wegen seines Benehmens für den Eigentümer des Luftballons hielten und bloß deshalb seiner Aufforderung willfahrten, ihm bei der Ballonzerstückelung behilflich zu sein.

Nachdem der Ballon in Stücke zerhauen worden, brachte Budo dessen Bestandtheile auf 3 Wagen noch in derselben Nacht zu sich nach Hause und betraute die Aufbewahrung der zurückgebliebenen Bestandtheile zwei Szolnoker Tagelöhnern, welche für diese Mühe 4 fl. erhielten, die gesammten Bestandtheile wurden am Morgen des andern Tages vom stellvertretenden übernommen und am 1. d. M. dem bevollmächtigten Ingenieur der Gesellschaft, Gabriel Jon, ausgeliefert. Die polizeilichen Nachforschungen haben ergeben, daß Jakob Budo den Luftballon und dessen Bestandtheile wahrscheinlich aus Gewinnlust zu entfremden beabsichtigte. Hieraus ist klar, daß der Ballon der Gewinnlust eines böswilligen Menschen, nicht aber der Ungebildetheit des Volkes zum Opfer fiel und daß das Volk, welches erst durch seine Hand leitete, als Budo sich für den Eigentümer des Ballons ausgab, kein Vorwurf treffen könne. Der barbarische Akt hat in der ganzen Gegend tiefe Entrüstung hervorgerufen und die Kriminaluntersuchung gegen den Verübter ist im Zuge.

Handel und Verkehr.

Wie wir vor kurzer Zeit in der Einführung der zweiflüßigen Briesportotage eine wesentliche Erleichterung des internen Postverkehrs zu begrüssen Gelegenheit fanden, so erfreulich ist auch die Neuerung, daß

auch unsere Telegraphenverwaltung durch die vom 1. August l. J. einzuführende Markirung der Depeschen und durch die Einheitstorge eine auf schnellere Abwicklung der Depeschenbewegung und auf billigere Manipulation hieselbe Reform im Telegraphendienste ins Leben zu rufen gedenkt. Es sollen nämlich die Marken, die, bei der Briespost seit Jahren eingebürgert, sich dort als so zweckmäßig erweisen, nun auch beim Telegraphen eingeführt werden, und wird die Depesche statt dem langwierigen Tarirungs- und Verrechnungsverfahren unterzogen, einfach durch den Aufgeber mit der entsprechenden Telegraphenmarke versehen und gleich dem Briefe in vollkommen fertigen Zustande aufgegeben werden. Es wird hiedurch mit Vermeidung des umständlichen Verrechnungs- und Kontrollverfahrens, welches in der Telegraphie seit ihrem Entstehen Platz gegriffen, nicht nur die Manipulation unendlich vereinfacht und dadurch die Verwendung weniger geschulter und deshalb billigerer Arbeitskräfte für den Depeschenbeförderungsdienst möglich gemacht, sondern zu gleicher Zeit auch das Resultat erreicht, daß die Depesche, ohne der zutraubenden Tarirung unterzogen zu werden, oft mit Stunden früher zum Apparat gelangen kann. In Durchführung dieser Reform wird, wie in Oesterreich, so auch bei uns verordnet werden, daß vom 1. August 1873 ab die Berichtigung der Telegraphengebühr für alle jene gebührenpflichtigen Depeschen, welche bei einer l. ung. Telegraphenstation zur Aufgabe gelangen und nicht nach einem außerhalb Europa gelegenen Ort bestimmt sind, mittelst der zu diesem Zweck herausgegebenen l. ung. Telegraphenmarken stattzufinden hat.

Es wird also vom 1. August angefangen auch eine für das ganze Gebiet der österr.-ung. Monarchie gültige einheitliche Telegraphentage in's Leben treten, nach welcher für die zwischen beliebigen zwei Orten der Monarchie gewechselte 20 Worte nicht überschreitende Depesche statt der bisherigen, nach Maßgabe der Entfernung in Anwendung gekommenen Tarirung 40 und 60 kr., ohne Rücksicht auf die Entfernung, der Tarirung per 50 kr. in Anwendung zu kommen hat. Ueber 20 Worte entfällt für je weitere 10 Worte oder einen Theil von 10 Worten die Hälfte dieser Gebühr, d. i. 25 kr. In dieser Weise wird wohl der Aufgeber in allen Fällen in der Lage sein, die Depesche richtig zu markiren; und wird die ung. Telegraphenverwaltung zur weiteren Bequemlichkeit des Publikums nach englischem Muster auch Depeschenkarten für 20 Worte einführen, welche in der ungefähren Form der Briesflorespondenzkarten die 50 Kreuzer-Marke eingedruckt enthalten, und auf einer Seite zur Aufnahme der Depesche so linirt sind, daß jedes einzelne Wort numerirt und durch Linien abgegrenzt erscheint, während auf der anderen Seite die auf die Depeschenaufgabe und Wortzählung bezüglichen wichtigsten Bestimmungen enthalten sind. Mit solchen Blanquetten versehen kann dann das Telegramm ohne jeden weiteren Aufenthalt ausgefertigt und bei jeder beliebigen Telegraphenstation abgegeben, auch soll die Verfügung getroffen werden, daß solche Depeschenkarten, welche in Briesflorespondenzkasten vorgefunden werden, allsogleich an das Telegraphenamnt zu übergeben sind.

Solche Marken werden in Verschleiß gesetzt und bei jeder Telegraphenstation zu haben sein, im Werthbetrag von 5, 10, 20, 25, 40 und 50 Kreuzern von gleicher Form, wie die Postmarken in Werthbetrag von 1 und 2 Gulden in schwarzem Drucke, die 1-Guldenmarken auf lichtbraunem Papier. Ueber solcher Art ausgegebenen Depeschen werden wie bei den gewöhnlichen Briefen keine Aufgabereceptisse ausgefolgt und wird ein solches nur auf besondern Wunsch des Aufgebers gegen eine Tage von 5 Kreuzern, welche in der Gestalt einer eingedruckten Marke auf dem Depeschenaufgabereceptisse entrichtet wird, ausgegeben. Doch schließt dies nicht aus, daß auch ein ohne Receptisse ausgegebenes Telegramm reklamirt werden könne, da auch über diese Aufzeichnung geführt wird. Die Depeschen sind stets mit den entsprechenden Marken versehen zur Aufgabe zu bringen, unfrankirte Depeschen werden nicht befördert. Ungenügend frankirte nur dann, wenn der Markenbetrag mindestens die für die einfache Depesche entfallende Gebühr deckt, der Aufgeber der Telegraphenstation bekannt ist und die nachträgliche Einhebung gesichert erscheint.

Da nun in dieser Weise die Markirung der Depeschen dem Aufgeber zufällt, mußte zu gleicher Zeit Vorsorge getroffen werden, daß die richtige Selbsttarirung der Depeschen seitens der Korrespondenten mittelst Marken erleichtert und vor Allem der Unterschied fallen gelassen werde, nach welchem je nach Entfernung des Adressates vom Aufgabsorte verschiedene Taristufen in Anwendung kommen.

Theater-Nachricht.

Wegen den Vorbereitungen zu der ersten Aufführung von „Pariser Leben“, welche Samstag den 19. d. M. stattfindet, bleibt heute das Theater geschlossen.

Vormerklungen zur besagten Vorstellung werden heute und morgen zwischen 10 und 12 Uhr in der Theaterkanzlei entgegengenommen. Hermannstadt, 17. Juli 1873. Die Direction.

Briefkasten der Redaktion. An „Auch eine Wellenbade.“ Wir finden Ihre Beschwerde vollkommen gerechtfertigt, weil es wirklich unheimlich sein muß, wenn eine Dame im schönsten Alter zwischen 50 und 70 Sommer es als ein Attentat auf ihr Sittlichkeitsgefühl begehret, daß eine andere Dame ihre zwei kleinen Knaben mit ins Bad nimmt. Wir kennen sehr berühmte Bäder, wo Damen und Herren zu gleicher Zeit in einem und demselben Bassin baden, ohne daß hierin von Seite der gebildeten Welt etwas Anstößiges erblickt würde. Selbstverständlich ist hierbei für den gebotenen Anstand Sorge getragen, weil der geringe Verstoß dagegen mit unerbittlicher Ausschließung des oder der Betreffenden geahndet wird. Im vorliegenden Falle ist es am besten, über eine gar so lächerliche Zimperlichkeit mit verdiehlter Nichtbeachtung hinwegzugehen und Genugthuung in der Ueberzeugung zu finden, daß nicht die Stellung, die der Mann einer Frau einnimmt, sondern die wahre Bildung die Frau zur Dame macht. Daß aber „Auch eine Wellenbade.“ eine gebildete Dame ist, dafür sprechen am besten die von ihr an uns gerichteten, geistreichen, und vielseitige Belesenheit und eine gewandte Feder verfassenden Zeilen.

Menagerie-Anzeige. Den geehrten Bewohnern von Hermannstadt und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß meine Menagerie am Kasernplatz von Morgens bis Abends zur gefälligen Ansicht aufgestellt ist. Die Fütterung ist Abends 6 Uhr. 1. Platz 30 kr., 2. Platz 20 kr. Vorsteher und Vorsteherinnen von Jubilaten erhalten nach vorheriger Anfrage ermäßigten Eintritt für ihre Schüler. Es ladet ergebenst ein Th. Kullmann, Menageriebesitzer.

Fremdenliste. Hotel Neurührer. R. Boos, Kaufmann, aus Karlsruhe; M. Zader, Kaufmann, aus Prag; J. Marziner, Kaufmann, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 16. Juli 1873. 5% Metalliques... 68.15 Ungar. Grundentlastungsb... 77.50 5% mit Main. Novem.-Zinsen... — — — — — 74.50 5% National Anlehen (Silber)... 73. — — — — — 75. — 1860er Staats-Anlehen... 101. — — — — — 77.50 Bankactien... 935. — — — — — Silber... 109. — — — — — 225. — — — — — R. l. Währ.-Dutaten... — — — — — 111 45 Rapoteon'or... 8.89

Erledigung.

3. 53/1873. 3-3

Concurs.
An der hiesigen evang. Volksschule A. B. ist die zweite Lehrer-(Cantor-) Stelle in Erledigung gekommen und wird hiermit zur Besetzung derselben der Concurs eröffnet. Das jährliche Einkommen derselben besteht in:

- a) 23 Kübel Brodfrucht,
- b) 30 Pröbenden,
- c) 30 Jahressbrode,
- d) Sabbatbalien v.n jedem Schullinbe der betreffenden Classe je 17 fr. d. W.,
- e) freie Wohnung und Holzung und
- f) endlich einige Gebühren bei Hochzeiten, Taufen und Leichen.

Hierauf reflectirende Candidaten des Schulamtes wollen ihre vorchriftsmäßig abgefaßten und belegten Gesuche bis zum **24. Juli l. J.**, Abends 6 Uhr, bei dem gefertigten Presbyterium einreichen.
Schaal, am 8. Juli 1873.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Recitationen.

Szám 1258/1873. 1-3

Árlejtési hirdetés.

Folyó évi augusztus hó 1-én, délelőtt 10 órakor a nagy-szebeni magy. k. mérnöki hivatal irodájában a nagyméltóságú m. k. közmunka és közlekedési ministerium f. é. július 9-én, 11622. sz. alatt kelt magas rendelethez folytán a segesvári államt. 2^o mértékű szakaszán fekvő megromlott partvédmű helyreállításáról 536 frt. 9 kr. o. é. kiállítási engedélyezett összeggel, nyilvános árlejtés fog tartatni.

Minden ajánlkozó köteles az árlejtés kezdete előtt az 5 % nyi bánatpénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalatit az 7 % -ra kiegszítetni tartozik. Szabályszerűen kiállított és bánatpénzzel ellátott ajánlatok az árlejtés kezdete előtt ezen m. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az árlejtési föltételeket esmeri és magát azoknak minden kikötés nélkül aláveti.
Nagy-Szeben, 1873. július hó 15-én

A magy. kir. mérnöki hivatal.

3. 1258/1873. 1-3

Recitation: Kundmachung.

Am 1. August 1873, Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des k. ungar. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Recitation über die mit dem Erlasse des hohen k. ungar. Communications-Ministeriums vom 9. Juli l. J., 3. 11622/1873, genehmigten Herstellungen der Uferverfestigung in Meile 2^o der Schäßburger Straße mit dem veranschlagten Kostenbetrage von 536 fl. 9 fr. d. W. statt.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Recitation das 5 Percent Vadium zu erlegen, welches der Ersteher auf 7 Percent des Erhebungsbetrages zu ergänzen hat.

Vorchriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Vadium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Recitation bei dem k. Bauamte zu Hermannstadt einzureichen und haben die Erläuterung zu enthalten, daß der Offerent die Recitations-Bedingnisse kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.
Hermannstadt, am 15. Juli 1873.

Vom k. ungar. Bauamte.

3. 3559/Civ. 1873. 2-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Sora Coman Cioranu aus Resinari wider die Verlassenschaft nach Sierban Danchesiu aus Resinari zur Herbeibringung der Forderung von 1200 fl. d. W. c. s. c. die executive Feilbietung der zur Verlassenschaft nach Sierban Danchesiu gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, auf Resinärer Pacht gelegenen Realitäten, als:

- 1. Wiese sub top. Zahl 2564, geschätzt auf 300 fl.
- 2. " " " " 5128, " " 350 fl.
- 3. " " " " 5138, " " 300 fl.
- 4. " " " " 5140, " " 250 fl.
- 5. " " " " 5143 und 5144, geschätzt auf 200 fl.

bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **30. Juli** und der zweite Termin auf den **30. August 1873**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Resinari unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
- 2. Ausrufspreis ist der Schätzungswert.
- 3. Der Kaufpreis ist bei der Erhebung sogleich zu entrichten.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verlaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter vorweisen zu können

glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchserwerber lediglich auf den Ueberchuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.
Hermannstadt, am 13. Juni 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 2603/Civ. 1873. 3-3

Feilbietungs-Edict.

Vom dem k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der Gemeinde Martinsberg wider die Verlassenschaft nach Juon Stenuletz aus Sachsenhausen zur Herbeibringung der Forderung von 395 fl. 19^o fr. d. W. c. s. c. die executive Feilbietung der zu der Verlassenschaft nach Juon Stenuletz gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, auf Sachsenhäuser Pacht gelegenen Realitäten, als:

- 1. Hofstelle sammt Garten sub Haus-Nr. 142, geschätzt auf 500 fl.
- 2. Gartengrund zwischen George Kodon und Michim Serban, geschätzt auf 60 fl.
- 3. dto. zwischen George Tanaße und Florea Simjon Vants, geschätzt auf 20 fl.
- 4. ein Grundstück zwischen Juon Canter und Mathei Stenuletz, geschätzt auf 15 fl.
- 5. dto. zwischen George Batille und Dnea Pamp, geschätzt auf 10 fl.
- 6. Wiese zwisch n George Popovits und Dnea Mitlea, geschätzt auf 15 fl.
- 7. ein Grundstück zwischen Juon Fretzille und Dnea Stan Popa, geschätzt auf 15 fl.
- 8. dto. zwischen Anna Basile und Florea Basilla, geschätzt auf 20 fl.
- 9. dto. zwischen Maria Serban und Gavrilla Mejez, geschätzt auf 12 fl.
- 10. dto. zwischen George Popovitz und Dnea Dpri Rambu, geschätzt auf 12 fl.
- 11. dto. zwischen Mikulai Bantju und Mikelai Desan, geschätzt auf 10 fl.
- 12. dto. zwischen Mikulai Scutea und Abinel Sintrea, geschätzt auf 20 fl.
- 13. dto. zwischen Vutur Vants und Dnea Mitlea, geschätzt auf 8 fl.
- 14. dto. zwischen Juon Stenuletz und George Popa, geschätzt auf 12 fl.
- 15. dto. zwischen George Kurte und Nikolaus Vants, geschätzt auf 20 fl.
- 16. dto. zwischen Juon Feltea und Dnea Vunde, geschätzt auf 20 fl.

bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **30. Juli** und der zweite Termin auf den **30. August 1873**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Sachsenhausen unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
- 2. Ausrufspreis ist der Schätzungswert.
- 3. Der Kaufpreis ist vom Ersteher sogleich nach abgeschlossener Recitation zu Händen des Gerichts-Commissärs zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verlaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Realitäten erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchserwerber lediglich auf den Ueberchuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.
Hermannstadt, am 13. Juni 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 3743/Civ. 1873. 3-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshofe in Hermannstadt als Realinstanz wird hiermit kundgemacht: Es sei über Ansuchen des Nicolae Oanesa aus Reho wider Pavel Vintian aus Olah-Pian zur Herbeibringung der Forderung von 43 fl. 12 fr. d. W. c. s. c. die executive Feilbietung der dem Pavel Vintian gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten, auf Olah-Pianer Pacht gelegenen Realität, als: des Hauses Confer. Nro. 353 nebst Hofgrund, Obst- und Weingarten sub top. 3. 625, 626 und 627, geschätzt auf 340 fl., bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den **30. Juli** und der zweite Termin auf den **30. August 1873**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Olah-Pian unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Vadium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
- 2. Ausrufspreis ist der Schätzungswert.
- 3. Der Kaufpreis ist zur Hälfte binnen einem, zur Hälfte binnen drei Monaten bei Gericht zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillings am Sitze der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verlaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf obige Realität erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprüche bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen die Feilbietung nicht hemmen und die Anspruchserwerber lediglich auf den Ueberchuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.
Hermannstadt, am 13. Juni 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Aemliche Verlautbarungen.

Exitationen.

- Am 22. Juli und 22. August d. J. Liegenschaften des Marius Zurnig in Gorbanya. (K. Gericht in Deva.)
- Am 22. Juli und 22. August d. J. Liegenschaften der Cheleute Franz und Klara Lufelst in Gagy. K. Bezirksgericht in Székely-Bereghaza.
- Am 23. Juli und 23. August d. J. Liegenschaften des Nicolae Popa in Bejel. (K. Gericht in Deva.)
- Am 23. Juli und 23. August d. J. Liegenschaften des Aoram Szejsthan in Jobatseel. (K. Gericht in Hatzeg.)
- Am 23. Juli d. J. (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Adam Rafucst in Székely-Bereghaza. (K. Gericht in Székely-Bereghaza.)
- Am 23. Juli d. J. (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Michael Desj, geb. Barbara Szalanczi in Diecs-Bereghaza. (Dortiges k. Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

- Vom k. Bezirksgerichte in Maros-Bárhely an die Erben des Johann Dózi, betreffend bei von Ludwig Gidofalvi gegen den Nachlaß gestellten Forderung den bestellten Vertreter Adv. Joh. Dajkufat bis 22. Juli d. J. anzuweisen.
- Vom k. Gerichte in Karlsburg, zur Anmeldung von Ansprüchen bis 23. Juli d. J. auf die dem Egidius Barcsai in Die-Almas zugekommene Grundentlastungsbefreiung. (Tagfahrt 27. August d. J.)

3. 3578. 3-4

Kundmachung.

In Folge Genehmigung des hohen königl. ungar. Handelsministeriums wird auf der Route Hermannstadt-Fogarasch-Kronstadt die tägliche zweispännige Carrefahrt in Personenfahrrten vom **20. Juli l. J.** umgewandelt. In diesen Personenfahrrten werden 4spännige geschlossene, zu beiden hängende Wagen verwendet.

Die Passagiergebühren beträgt per Person und Meile 56 fr. d. W.

Die Aufnahme der Reisenden erfolgt in den Zwischenstationen bei den k. ungar. Postämtern, in Hermannstadt im „Hotel Neurührer“ und in Kronstadt im „Hotel Bukurest“.

Diese Personenfahrrten werden nach folgender Fahrordnung verkehren:

Abfahrt von Hermannstadt: nach Anfaht des Bahnzuges gegen 10 Uhr Vormittags.
Ankunft in Kronstadt: 2 Uhr 5 Minuten früh.
Abfahrt von Kronstadt: 8 Uhr 30 Min. Abends.
Ankunft in Hermannstadt: 12 Uhr 15 Minuten Mittags.

Hermannstadt, am 12. Juli 1873.

Ein Lehrling

zur Erlernung des Sattler-Gewerbes wird aufgenommen bei

J. Hahn & Sohn,
Sattler, Ledirer und Tapezirer,
Rosenanger Nr. 18.

2-3

Ein Lehrling

findet sofortige Aufnahme in der Leinwandhandlung des

Carl Jauernig. 1-5

Ein Haus,

enthaltend etwa 8 lichte Piecen, worunter 2-3 geräumig, nebst Zugehör wird vom 1. October d. J. an auf mehrere Jahre unter vortheilhaften Bedingungen aufzunehmen gesucht. — Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1-3

Ein Lehrling

wird aufgenommen in der Schnitt- und Modewaarenhandlung des

Heinrich Jäger. 1-3

Bahnarzt und Bahntechniker

C. Zinz,

Honterusgasse Nr. 15, ersten Stock.

Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einlegen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Aufenthalt bis Ende Juli. 18-24

Haupt-Gewinn ev. 450,000 Mark
Neue deutsche Reichs-Währung.
Neue Glücks-Anzeige.
Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen

der von der Landes-Regierung garantierten großen Geld-Loterie, in welcher über **2 Millionen 740,000 Thaler** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Loterie, welche plangemäß nur noch 81,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich ein Gewinn event. **450,000 Mark** neue deutsche Reichswährung, oder **150,000 Thaler Pr. Crt.**, 10 cill. Thaler **100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 12,600, 6mal 10,000, 8000, 2mal 6000, 5000, 25mal 4000 und 3000, 76mal 2000 und 1500, 206mal 1000, 421mal 500 und 400, 571mal 300 und 200, 900mal 100, 210mal 80, 70, 60 und 50, 2640mal 47, 13175mal 40, 31, 22 und 12 Thaler und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Theilungen zur sicheren Entziehung.**

Die erste Gewinn-Ziehung ist amtlich auf den **23. und 25. Juli d. J.**

festgesetzt und kostet hierzu die Concurrenz nur für **das ganze Originallos nur 6 fl.**

„ halbe „ „ 3 fl.
„ viertel „ „ 1 fl. 50 fr.

und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (eine verbundene Promesse) gegen frankirte Einzahlung des Betrages am bequemsten in recondamirten Briefen selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach festgesetzter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugelaßt.

Die Anzahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

3-5

Jetzt blüht das Glück im Weinberge!

Nächste Ziehung am **24. und 25. Juli 1873.**

Einladung zu einem Glücksversuche.

Der höchste Gewinn ist im glücklichsten Fall **150,000 Pr. Thlr.**

Der Plan der neuesten, von der hohen Landes-Regierung genehmigten und garantierten Geld-Verloosung ist unten ertheilt, nach welchem dieselbe bei einer Looszahl von 81,000 42,000 Gewinne enthält, die in Beträgen von 12 Thaler bis event. **150,000 Thaler Preuss. Courant** innerhalb der nächsten 6 Monate zur Entziehung gelangen und die enorme Gesamt-Summe von

Zwei Millionen 746,000 Thaler Preuss. Courant

repräsentiren.
Diese Verloosung ist in 6 Classen getheilt, in welchen je nach Steigerung der Einlagen der höchste Haupttreffer eine erhebliche Progression erfährt, so z. B. beträgt derselbe in 1. Classe **400 Thaler**, in 2. Classe **600 Thaler**, in 3. Classe **800 Thaler**, in 4. Classe **10,000 Thaler**, in 5. Classe **12,000 Thaler** und erreicht in der 6. und Haupt-Classe die enorme Höhe von **100,000 Thaler**, in im glücklichsten Falle sogar **150,000 Thaler**. Die specielle Eintheilung der 42,000 Gewinne ist aus dem voraus zu beziehenden Original-Plane zu ersehen.
Der Preis der Original-Lose ist für sämtliche 6 Classen inclusive der Francatur- und Gewinn-Risikosten **72 Gulden B.-N.** für das ganze Loos, **36 Gulden B.-N.** für das halbe Loos, **18 Gulden B.-N.** für das viertel Loos, **9 Gulden B.-N.** für das achtel Loos.

Wegen der den enormen Gewinn-Chancen, der vortheilhaften Garantie, welche für die reelle Geschäftsführung in jedem der 15 Paragraphen der Bestimmungen dem Betheiligten geboten sind, erscheint der Preis der Lose wirklich unbedeutend, und da meine Haupt-Collectur wie erst jüngst bei der letzten Geld-Verloosung, so auch seit Jahren von Fortuna begünstigt worden und vorzugsweise nach Oesterreich die größten Gewinn-Summen zu verzeichnen hatte, so erwarte ich in nächster Zeit zahlreiche Orders, weshalb ich Jeden, welcher von dieser seltenen Geldgewinn-Verloosung durch meine Vermittelung ein Original-Los zu beziehen wünscht, in seinem Interesse erlaube, mich dazu, in Begleitung des entsprechenden Kaufpreises in Baarem oder pr. Anweisung auf Hamburg, **schleunigst** zu erwächtigen.

Die theilbaren Lose werden täglich nach Entressen der Orders mit einer der nächsten Befehle unter Befolgung des Original-Planes verkauft, ebenso erhalten die Interessenten jederzeit prompt Mittheilung vom Resultat der Gewinn-Ziehungen mittelst amtlicher Gewinn-Liste und im Falle eines großen Gewinnes auf Wunsch eine telegraphische Anzeige.

Man wende sich mit Aufträgen demnach vertrauensvoll an

Banquier Isaac Weinberg in Hamburg.

2-3

Grüße außer der Sonntage...
Kostet für das 5 fl., das Viertel 50 fr., ein Monat...
Mit Zulassung...
Polsterer...
Im Jahre...
Kaufjährig 7 fl. 50...
Im Jahre...
vierteljährlich 4...
Redacteur und...
Th. Steinhäusen

Familien-Abonnem...
bei Herrn J. F.

Nr. 16

„Hermann...
Wien...
liche Thatsache...
sieh seit den leg...
Verfall...
Versammlung...
Friedenspolitik...
nachdem ganz...
Madrid...
Carlos' Einzug...
erklärte, er f...

Bah 10825.
Der an de...
Schulferien laufe...
gewesene landwirth...
nen Spoleraepidem...
Pest, 14...
Das l...

Herr v. E...
richt in Oesterre...
verordnet, daß d...
wähl nicht theil...
Minister neuerd...
dem nächstern...
finder. Was so...
als Herr v. St...
selbe Wahlrecht...
zuerkennt und...
avouirt? Wir h...
vollinhaltlich mi...

Der „Ref...
Grund und Zie...
nächste Erklärung...
sein, welches G...
der bösen Thät...
religiösen Uebun...
bleiben konnte...
allgemein geach...
mehrerer libera...
ihre Vertrauen...
Affäre hinauf...
v. Stremayr, sie...
alle Ehre, sieh...
Höfen Oesterreich...
von denen man...
sterium geleitet...
die Bestimmung...

Der Paviil

Das Ver...
danken, dem de...
dacht und die e...
gebührt Julius...
stellung, dem g...
henden Thätigk...
hat, wie seine...
dachte und j...
weist. Die J...
und seine Arbeit...
seines Gedankens...
überlassen mußte...
des kaum begun...
auch er war ge...
Erholungsreise...
dem Hofrathe...
Direktor der...
Heinrich v. W...
des Kindes nicht...
Beiden wurde...
eröffnet.
Wenn w...
ten anfangen...
Zaffara, die